

**SCHIESSEN - MARKUS MÜNIG UND RONJA WEIDMANN SIND HERAUSRAGENDE KLEINKALIBERSCHÜTZEN / SIE TRAINIEREN REGELMÄSSIG IM SCHÜTZENHAUS IM SCHÜPFERLOC**

## Scharfes Auge und eine ruhige Hand



„Verdammt lang her“ sangen BAP, die Schützen können „verdammt weit weg“ sagen: Das Ziel beim Kleinkaliberschießen ist 50 Meter entfernt. © HP Kuhnhäuser

Das Ziel hat einen Durchmesser von 13 Zentimetern – das ist der äußere Rand. In der Mitte liegt die „Zehn“, und die misst gerade einmal einen Zentimeter. Was die Sache so schwierig macht: Die Zielscheibe ist 50 Meter weit weg.

Die Schützenvereine – oftmals auch Schützengilden – zählen zu den ältesten Vereinen. Doch der Schießsport leidet unter dem weitverbreiteten Irrglauben, dass dies ein „Altherren-Sport“ sei. Doch genau das Gegenteil ist richtig: Schießen ist ein Sport für Alt und Jung. Es gibt zahlreiche Jugendliche, die sich in den Schützenvereinen engagieren – ob mit dem Bogen, dem Luft- oder auch mit dem Kleinkalibergewehr. Zu diesen jungen Leuten zählen zwei herausragende Kleinkaliberschützen – der Bad Mergentheimer Markus Münig (18) und die 15-jährige Ronja Weidmann aus Niederstetten. Gemeinsam trainieren sie regelmäßig im Schützenhaus im Schüpferloch in Bad Mergenheim.

Trainer Michael Krank ist voll des Lobes. Er weiß Leistung zu würdigen, denn er selbst war Leistungssportler in Sachen Schießen. Krank ist ein „Deutschmeister-Schützengilde-Eigengewächs“ und hat die B-Lizenz. Dass der

Schießsport in den Medien eher eine Randerscheinung ist – „man kann als Schütze kein Geld verdienen“, weiß Krank – könne von den Aktiven „nur mit viel Liebe zur Sache“ ausgeglichen werden. Es ist zweifellos das Verdienst der Vereine und Verbände, den Breitensport zu fördern und Leistungssport möglich zu machen – auch und gerade für junge Schützen.

Dass Markus Münig und Ronja Weidmann regelmäßig ins Landesleistungszentrum nach Pforzheim gehen, belegt das Potenzial der beiden Nachwuchsschützen. Beide sind im Landeskader, und sportlich gefordert sind sie unter der Woche beim Training und dazu „eigentlich an jedem Wochenende“, sagt Münig. Neben Vergleichswettkämpfen mit anderen Jugendlichen in ihren Altersklassen nehmen sie auch an der Jugendverbandsrunde auf Bundesebene teil. Die Anforderungen sind hoch; Markus Münig ist im D/C-Kader des Deutschen Schützenbundes. „Das ist die Vorstufe zur Nationalmannschaft“, sagt ein älteres Mitglied der Schützengilde, und da klingt brechtiger Stolz in der Stimme. Ronja Weidmann ist – noch – im D-Kader, hat aber den D/C-Kader „schon im Visier“.

## „Weil's Spaß macht“

Warum sie sich für diesen Sport entschieden haben, können die zwei Jugendlichen schnell und eindeutig beantworten: „Weil's Spaß macht!“, betonen sie einmütig. „Auch dann, wenn's mal nicht so läuft.“ Und das Schießen hat auch positive Nebeneffekte, etwa beim Lernen oder bei Klassenarbeiten: Sich auf den Punkt konzentrieren zu können, „das hat mir in der Schule schon oft geholfen“, sagt Münig. Und Erfolg zu haben, „ist immer schön“, sagt Weidmann. Klar, Erfolg macht Spaß. Aber Talent allein reicht nicht, es gehört viel Trainingsfleiß dazu.

Dabei sind Markus und Ronja ganz normale Jugendliche, die – alterstypisch – mit Freunden unterwegs sind und auch mal „chillen“. Daneben fordert die Schule ihren Tribut; Markus Münig besucht das Technische Gymnasium in Bad Mergentheim (Lieblingsfächer: Mechatronik und Englisch), Ronja Weidmann geht ins Gymnasium

Das Training im Schützenhaus dauert rund 2,5 Stunden, doch zunächst einmal müssen die Sportler die Sportkleidung anlegen. Schießjacke, -Hose und -Schuhe wirken auf den Laien seltsam. „Warum schnüren die sich denn so ein, das ist doch unbequem?“ fragt sich der Nichtschütze angesichts der Lederkluft mit den vielen Schnallen. „Die Kleidung unterstützt die Schützen bei der jeweiligen Haltung, denn sie müssen ja liegend, stehend und kniend schießen“, erläutert der Trainer. Und wer sich das einmal anschaut, dem wird ganz schnell klar, dass es nicht damit getan ist, das Gewehr in Anschlag zu nehmen und munter drauflos zu ballern. „Geballert wird bei uns ohnehin nicht“, betont der Oberschützenmeister der Deutschmeister-Schützengilde, Manfred Münig. Und er spricht dabei für alle Schützenvereine. Wer's nicht glaubt, kann sich gern selbst einen Eindruck verschaffen – Infos und Kontaktdaten gibt es im Internet unter [www.deutschmeisterschuetzengilde.de](http://www.deutschmeisterschuetzengilde.de).



Nach der Ankunft im Schützenhaus bauen Ronja Weidmann und Markus Münig die Kleinkalibergewehre zusammen. Es sind keine Gewehre im herkömmlichen Sinn, sondern wahrhaft Präzisionsinstrumente.

Weikersheim. Besonders liegen ihr Sport und Mathematik. „Wir sind ganz normale Jugendliche“, betonen sie dann auch. Angefangen mit dem Schießsport haben beide mit zehn Jahren; und beide kommen aus Schützenfamilien. Aber: Die an diesem Abend anwesenden Mütter betonen unisono, dass es die freie Entscheidung ihrer Kinder war, zum Schießen zu gehen.

## Körperlich anstrengend

„Schießen ist körperlich anstrengend, man muss lange in der jeweiligen Haltung – liegend, kniend und stehend – bleiben. Muskeln und Gelenke werden belastet, das braucht Training“, erläutert Krank. Dazu kommen „Koordination und Konzentration, sonst ist Leistung gar nicht möglich“, weiß der Trainer.

Und es braucht Kondition. „Kondition?“, fragt sich der Laie verwundert. Ja, denn anders wäre die anstrengende Schießhaltung gar nicht durchzuhalten, und Treffer wären Zufall.

Das Training im Schützenhaus hat eigene, feste Regeln: So sind die jungen Leute nach der Ankunft erst einmal damit beschäftigt, das Gepäck – alles in allem schleppen sie mehr als 25 Kilo in einem speziellen Rucksack und in Handkoffern mit sich herum – abzulegen, die Schießkleidung anzulegen, die Waffe aus dem Koffer zu nehmen, zusammenzubauen und einzurichten. „Und dann heißt es erst einmal runterkommen und konzentrieren“, wie Ronja Weidmann deutlich macht. Im Schießstand selbst – erst da wird die Waffe geladen; die Kleinkalibergewehre sind ebenso wie die Luftgewehre Einzellader. Das hört sich schon schwierig genug an, dazu kommen im Wettkampf aber auch noch der Faktor Zeit und die Konkurrenz gleich nebenan. „Ein guter Schütze ignoriert die Umgebung und damit die äußeren Einflüsse“, erklärt der Trainer.

Schießen ist alles andere als ein billiger Sport. Die Gewehre sind „Präzisionsinstrumente“, ein Luftgewehr kostet etwa 2500 Euro, eine Kleinkaliberbüchse zwischen 3500 und 4000 Euro. Die Schießkleidung – Jacke, Hose und Schuhe – schlägt mit etwa 2000 Euro zu Buche. Dazu kommt der Munitionsverbrauch, pro Trainingsseinheit werden zwischen 40 und 60 Schuss abgefeuert. Während Luftgewehrmunition recht günstig ist – 500 Schuss kosten etwa fünf Euro, müssen die Kleinkaliberschützen deutlich mehr aufwenden. 50 Schuss kosten fünf Euro; Wettkampfmunition ist noch teurer. „Wer schießt, muss was mitbringen“, sagt Krank und meint damit nicht nur finanzielle Mittel, die ja bei Jugendlichen von den Eltern gestellt werden müssen. Denn: „Ohne Freude an der Sache, ohne stetes Training und ohne den festen Willen, besser zu werden und an die Spitze zu kommen, geht’s nicht!“

© *Fränkische Nachrichten*,  
Mittwoch, 26.06.2019